

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis v. 15.—21. November: 100 Milliarden frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr . . . zugl. Postbestellgeld. Einzelnummern 17 000 000 000 M. Girokonto 50 b. d. Oberamtsparafise Rechenbüch. Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co. Wildbad. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum i. Bez. Grundr. 120. Jahrb. 15 einchl. In- Steuer. Reklamezeile 70 M. Schlüßelz. 500 Millionen Rabatt nach Tarif. Für Offset. u. b. Anstuferteilung werden jew. 1 Milliarde mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 268

Suppl. 179

Wildbad, Freitag, den 16. November 1923

Heft 179

58. Jahrgang

## Tagespiegel

Poincaré hätte eine Besprechung mit dem Kriegs- und dem Finanzminister und einigen Finanzleuten, über gewisse Maßnahmen im bezüglichen Gebiet. Es soll sich u. a. um die Einführung einer neuen Währung gehandelt haben.

Der französische Oberkommissar in Syrien, General Weygand, geht nach Angora, um im Auftrag der französischen Regierung über politische Beziehungen mit der Türkei zu verhandeln.

## Die Ausschaltung der angelsächsischen Reiche

Ob es uns genehm ist oder nicht, wir müssen damit rechnen, daß von einer wirklichen Beteiligung Englands und Amerikas an der europäischen Politik fürs erste keine Rede mehr sein kann, und Herr Poincaré scheint bereits die Folgen daraus gezogen zu haben, wenn er jetzt, nach der erfolgreichen Abwehr des englisch-amerikanischen Vorstoßes, die weitere Entwicklung der Entschädigungsfrage selbst in die Hände nimmt. Was England angeht, so haben die Verhandlungen der britischen Reichskonferenz ein seifames Ergebnis gehabt. Die Konferenz hat allerdings eifrig mitgeholfen, den Druck auf Poincaré zu verstärken, damit er dem amerikanischen Plan einer Entschädigungskonferenz seine Zustimmung erteile, und die Rede, welche General Smuts über und wider die französische Zerstückelungspolitik gehalten hat, konnte nicht deutlicher ausfallen. Aber die Konferenz hat sich mit diesen Dingen doch nur sozusagen im Nebenamt beschäftigt und vermag, nachdem Herr Poincaré ihr einen Karb erteilt hat, ihren Wünschen keinerlei weitere Folge zu geben. Dagegen hat sie auf innerbritischem Gebiet ihre alten Forderungen auf eine Vorzugsbehandlung ihrer kolonialen Erzeugnisse durch das Mutterland mit einem auffallenden Erfolg vertreten. Sie hat Baldwin den Rücken gestärkt, eine Neuwahl des Unterhauses unter dem Stichwort des Schutzzolls vorzunehmen. Man kann diesen Entschluß Baldwins nicht anders deuten, als daß er sich endgültig überzeugt hat, daß England die Wiederherstellung der mitteleuropäischen Märkte gegen den Willen Frankreichs nicht durchsetzen kann und sein wirtschaftliches Heil deswegen in dem innern Ausbau des Reichs suchen muß. Da die zwei Millionen Arbeitslosen, an denen England leidet, nicht durch eine Belebung des Handels mit dem Festland beschäftigt werden können, soll die englische Industrie einen Schutzzollwall erhalten, hinter dem sie den inländischen Markt monopolisieren und sich für den Wettbewerb mit der deutschen und französischen Industrie. Unter der sie technisch sehr zurückgeblieben ist, kräftigen kann.

So wird denn die Befragung der englischen Wähler, ob sie die Schutzzollpolitik der Regierung mitmachen wollen, erfolgen; sie muß erfolgen, weil Bonar Law dem Land bei den letzten Wahlen das Versprechen gegeben hat, daß die Regierung, wenn sie die Mehrheit erhalte, dem neuen Parlament keine Aenderung des Wirtschaftssystems vorlegen werde. Die konservative Partei baut ihr Glück auf die Hoffnung, daß die gewaltige Mehrheit, die sie vor einem Jahr erhalten hat, so schnell nicht zerrinnen wird, obwohl ihre Führer, zuerst Bonar Law und jetzt Baldwin, sich keineswegs mit Ruhm bedeckt haben; auch weiß man, daß durchaus nicht alle Anhänger der Partei auch Anhänger des Schutzzolls sind. Auf der andern Seite steht eine Opposition, die der Wählerzahl nach bei den letzten Wahlen das Uebergewicht hatte. Die beiden liberalen Parteien haben sich nach der Rückkehr Lloyd Georges aus Amerika vereinigt. Ob jedoch die Arbeiterpartei gewillt ist, mit den liberalen Wahlbündnissen zu schließen, um den konservativen Schutzzollkandidaten aus dem Feld zu schlagen, steht noch dahin. Im allgemeinen geht die Erwartung in England dahin, daß keine Partei eine Mehrheit von genügender Größe erhalten wird, um eine feste und entschiedene Politik nach außen und innen führen zu können, und man bedauert weithin, daß Baldwin sich nicht als die starke Persönlichkeit erwiesen hat, um zunächst in seiner eigenen Partei Ordnung zu schaffen und dann, gestützt auf ihre große Mehrheit im Parlament, eine den Ueberlieferungen Englands entsprechende kräftige Politik zu treiben.

Die Nähe der Wahlen regiert auch in Amerika die Stunde, und auch hier rückt das Interesse der Regierung wie der Wählerschaft an europäischen Dingen jetzt mit jeder Woche mehr in den Hintergrund. Zwar dauert es noch nahezu ein Jahr, bis im Kampf um die Präsidentschaft, um die Mehrheiten im Kongress und vielen Staatsparlamenten, um Gouverneurs- und andere Ämter die beiden Parteien der Republikaner und Demokraten von neuem ihre Stärke messen; aber bereits im kommenden müssen die Bewerber für die einzelnen Posten an den Vorkandidaten aufgestellt werden, und der nächste Kongress, der Anfang Dezember in

Washington zusammentritt, wird daher Wahreden hören und Wahlpolitik sehen, genau wie demnächst das Parlament in London. Nun wäre der jüngste Schritt des Staatssekretärs Hughes, der gewiß in vollem Einverständnis mit dem neuen Präsidenten Coolidge erfolgt ist, nicht möglich gewesen, wenn nicht eine starke Strömung im amerikanischen Volk dahin ginge, Deutschland zu helfen und der Zerstückelungspolitik Poincarés das Wasser abzugraben. Aber noch Lloyd George, der ein guter Beobachter der Volksstimmung ist, hat den Eindruck von Amerika zurückgebracht, daß dort noch sehr viel Uneinigkeit zu Frankreich herrsche, und die engen finanziellen Beziehungen, die zwischen New York und Paris bestehen, darf man ja nicht übersehen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Schritt des Staatssekretärs Hughes nur erfolgt ist, um die Richtung im amerikanischen Volk, die ein hilfreiches Eingreifen in die europäische Not forderte, zufriedenzustellen, daß der Staatssekretär, der bisher immer als Anhänger Frankreichs gegolten hat, über das Mißlingen seines Schrittes aber keineswegs besonders ungehalten ist. Gewiß denkt er nicht daran, nunmehr irgendeinen Druck auf Poincaré auszuüben, um ihn umzustimmen. Es bestünde dann eine auffallende Ähnlichkeit zwischen dem Verhalten des Herrn Baldwin und dem des Herrn Hughes;

beide haben etwas unternommen, um eine Stimmung im Land, die sie angesichts der Wahlen nicht unbeachtet lassen konnten, zufriedenzustellen, aber beide sind nicht gewillt, nachdem ihr Schritt, wie sie mindestens halbwegs voraussehen mußten, erfolglos geblieben ist, weiter zu gehen, als sie bisher gegangen sind, teils wohl aus Ueberzeugung, teils aber auch, um die andere Strömung in der Wählerschaft, die in England wie in Amerika vorhanden ist, nicht vor den Kopf zu stoßen. Wie dem aber auch sein mag, die eine Tatsache bleibt bestehen: in England wie in Amerika beherrschen in der nächsten Zeit die Wahlen völlig das politische Feld, und weder hier noch dort besitzt die Regierung das nötige Interesse, die nötige Autorität und den nötigen Willen, der französischen Politik gegenüber Deutschland wirksam entgegenzutreten.

## Morgen Rentenmark?

Borerst Notgeld

Die Rentenmark soll ja nun herausgebracht werden. Aber es wird keine ungetrübte Freude sein. Die amtlichen Stellen, die bisher schon eine Vertroßung nach der andern in die vielgeduldige Doffentlichkeit schickten, haben dem Ansturm vorgebaut, indem sie verkünden ließen, bei den Lohnzahlungen des Reichs in dieser Woche werde die Quelle der Wertbeständigkeit noch lange nicht in der gewünschten Fülle fließen. Auch bei den folgenden Zahlungen des Reichs, der Bundesstaaten und Gemeinden an Beamte, Angestellte und Arbeiter müßten wohl noch Unregelmäßigkeiten in Kauf genommen werden. Und das Bedauerlichste und Gefährlichste: Die Erwerbslosen und die Sozialrentner bekämen bei dem Mangel an Kleinstückelung vorläufig nur erst wieder Papiermark.

Was ist schuld an der neuen Verzögerung? Die Regierung sagt: Der Berliner Buchdruckerstreik. Nun ist richtig, daß der Buchdruckerstreik vor allem die Notendruckerien getroffen hat (und nach dem Willen linksradikaler Heher auch treffen sollte). Aber der aufmerksame Beobachter wird das Gefühl nicht los, daß das Publikum hier wieder einmal eine der vielen Ausreden zu schlucken bekommt, mit denen es in der Währungsfrage nun schon seit einigen Wochen abgesperrt wird. War es wirklich so schwer, die paar hundert Millionen Rentenmark und Goldanleihestücke zu drucken mit einem Riesensystem, der in derselben Zeit das tausend- und millionenfache an alter Papiermark ausgespien hat? Wegen nicht vielmehr, jedenfalls in der Angelegenheit der Rentenmark, ganz andere Schwierigkeiten vor, die man nur nicht öffentlich eingestehen will? Des Rätsels Lösung scheint die neue Notgeldverordnung des Generals v. Seekt zu bringen. Sie berechtigt die Bundesstaaten, Provinzen und Gemeinden, wertbeständiges Geld unter den bekanntgegebenen Deckungsbedingungen herauszugeben, als Ersatz für die immer noch nicht erscheinende Rentenmark. Begründet wird die Notverordnung mit „der Tatsache, daß der erste Frost gefallen ist, ohne daß mit der Abfuhr der Ernte wesentliche Fortschritte erzielt sind“. Das heißt nichts anderes als: Auch der Bauer traut der Rentenmark noch nicht. Er weiß ganz genau, daß der Anspruch auf eine Rente den Anspruch auf Gold nicht ersetzt. Er zögert mit der Abfuhr der Ernte, weil er fürchtet, nun doch wieder Papiersegen dafür zu bekommen, deren angeblicher Goldwert seinem nächstern Auge nicht greifbar genug erscheint. (Der Bauer ist in seinem praktischen Denken über Gold und Geldwert dem akademischen Währungspolitiker stets überlegen.)

In dieser Zwischstufe greift die Regierung zum Aus-

kunftsmittel eines neuen Notgelds, weil sie nun ebenfalls in ihrem Glauben an den durchschlagenden Erfolg der Rentenmark wankend geworden ist. In dieser Not hat die Regierung ja auch den „reinen Goldpolitiker“ Dr. Schacht, den Geschäftsinhaber der Darmstädter Nationalbank zum Währungskommissar ernannt. Möge man endlich den Mut finden, sofort die reine Goldbank in Verbindung mit der Reichsbank ins Leben zu rufen. Das erforderliche Goldkapital dafür aufzubringen, ist keine Unmöglichkeit.“ So schrieb Dr. Schacht, als der Hesperische Plan der „Zwischenlösung“ in Angriff genommen, dann aber aus Parteigründen wieder verworfen wurde. Nun ist aber unterdessen das Unglück der Rentenbank geschehen. Der Pfeil liegt bereits. Wird ihn der neue Währungskommissar zum Guten lenken können? Zwischen all den politischen Wirren und Schlägen darf wenigstens die eine wirtschaftliche Hoffnung dieser schrecklichen Tage nicht sinken: Die Hoffnung auf die Gelundung des deutschen Geldes.

## Der Reichshaushalt in Goldmark

Nach einer Denkschrift des Reichsfinanzministeriums an den Reichswirtschaftsrat wird der in Goldmark umgerechnete Reichshaushalt eine Ausgabe von etwa 2,4 Milliarden Goldmark erfordern. Die Belegungszuschüsse an die Bundesstaaten und Gemeinden beanspruchen eine weitere Milliarde, so daß im ordentlichen Haushaltsplan mit einem Bedarf von rund 3,4 Milliarden Goldmark, vorausgesetzt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse keine Verschlechterung erfahren. Die Steuerleistungen werden noch Ansicht des Ministeriums demnach auf das äußerste angespannt werden müssen. Außerdem ist für die Zeit vom 15. November 1923 bis 31. März 1924 ein Uebergangsplan aufgestellt worden, der allein an ordentlichen Ausgaben für 4 1/2 Monate einen Reichsbedarf von 1966 Millionen Goldmark aufweist. Das macht auf ein Jahr umgerechnet 52,16 Millionen Goldmark aus. Die Reichsverwaltung kostet, mit anderen Worten, jetzt um die Hälfte mehr als vor dem Krieg.

## Die Arbeitslosigkeit in Deutschland

hat infolge der Absperrung der rheinischen und der Ruhrgebiete durch die Franzosen einen nie gekannten Grad erreicht. Allein in den besetzten rheinischen Gebieten gibt es zwei Millionen Arbeitslose. Rechnet man die Kurzarbeiter und die Familienangehörigen der Erwerbslosen und Kurzarbeiter hinzu, so ist hier mindestens die Hälfte der Bevölkerung von der Arbeitslosigkeit betroffen. Auch im unbesetzten Gebiet machen sich die Rückwirkungen der Belegung mehr und mehr geltend. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen beträgt hier bereits über 700 000, die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter mehr als 1 1/2 Millionen. Es kommen noch zahlreiche Erwerbslose und Kurzarbeiter hinzu, die nach den geltenden Bestimmungen eine Unterstützung nicht erhalten können. Die Not ist um so größer, als die finanzielle Lage Deutschlands den Unterstützungsmöglichkeiten die engste Grenze zieht.

## Gegen unberechtigte Preistreiber

In der vergangenen Woche fand eine Besprechung von Gewerkschaftsvertretern mit dem Reichswirtschaftsminister Koethe statt. Der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes kam besonders zu sprechen auf die Frage der Einführung von Goldhöchstpreisen für die lebensnotwendigen Bedarfsartikel in der Uebergangszeit bis zur Einführung einer neuen Währung. Der Reichswirtschaftsminister erwiderte, daß die Einführung von Goldhöchstpreisen für lebensnotwendige Bedarfsartikel in der kurzen Uebergangszeit wohl kaum möglich sei. Er habe bereits eine Verordnung an die Preisprüfstelle erlassen, in der diese angefordert werde, ihr besonderes Augenmerk auf die neuerliche Goldpreisentwicklung zu richten. Er sei aber weiter bereit, eventuell der regionalen Vereinbarung und Ausstellung von Goldhöchstpreisen für lebensnotwendige Bedarfsartikel Vorschub zu leisten. Sobald nach dem 15. Nov. durch die Einführung der Papiermark immer mehr wertbeständige Zahlungsmittel in den Verkehr kommen, werden Reichs- und Landesregierungen in schärferer Weise gegen die Erzeuger und Händler vorgehen, die zu dem ordnungsmäßig festgestellten Goldpreis noch besondere Risiken und Gewinnzuschläge machen. Solche Geschäfte würden in Zukunft mit Gefängnis oder Zuchthaus, Beschlagnahme und Konfiszierung bestraft werden.

# Neue Nachrichten

## Kastbefehl gegen Ehrhardt

Berlin, 15. Nov. An die bayerische Regierung ist das Ersuchen gerichtet worden, den Kapitän Ehrhardt, der seinerzeit aus dem Untersuchungsgefängnis in Leipzig entflohen ist, festzunehmen und nach Leipzig abzuliefern.

## Kommunistische Werbearbeit

Berlin, 15. Nov. Bei der Verhaftung kommunistischer Führer sind Beweise gefunden worden, daß ein Aufstand über das ganze Reich vorbereitet werden sollte. In Berlin befindet sich die Hauptleitung. Die Reichstagsabgeordneten Eberlein und Gelske sind in die Bewegung verwickelt.

## Die Sage von der Rückkehr des Kaisers

Paris, 15. Nov. Der „Matin“ berichtet, der französische, englische und belgische Gesandte haben bei der holländischen Regierung Vorstellungen wegen der Rückkehr des Kaisers Wilhelm nach Deutschland erhoben.

In der französischen Kammer hat der Abgeordnete Bonnet eine Anfrage über die gerichtliche Verfolgung des Kaisers, des Kronprinzen, Ludendorffs „und anderer Kriegsbefehlshaber“ eingebracht.

Berlin, 15. Nov. Nach einer Korrespondenz hat sich der Kaiser zu einem Vertrauten geäußert, er könne aus monarchischer Ueberzeugung nicht als Privatmann nach Deutschland zurückkehren, das er 30 Jahre lang in guten und bösen Tagen regiert habe. — Der „Newport Herald“ behauptet, daß der Kaiser nicht nach Deutschland zurückkehren wolle.

## Politik der Sanktionen

Paris, 15. Nov. Zu der Vertagung der Sitzung des Ausschusses über die Rückkehr des Kronprinzen und der Neueinführung der militärischen Ueberwachung Deutschlands auf Donnerstagabend schreibt der „Petit Parisien“ (im Sinne der französischen Regierung): Die erste Frage sei sehr einfach. Nichts hindere die Verbündeten als Sanktion die Besetzung auszuweiten und weitere Pfänder zu nehmen. Bezüglich der Ueberwachung müsse aber auch genau bestimmt werden, was zu geschehen habe, wenn etwa beim Besuch der Ueberwachungsoffiziere ein blutiger Zwischenfall sich ereignen sollte.

## Kündigungen

Lothum, 15. Nov. Ein Vertreter des Zehnerverbands teilte mit, daß ab heute allen Arbeitern und Angestellten des weisfälligen Bergbaus gekündigt werde, da die Grubenbesitzer den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr nachkommen können. Auf der Rombacher Hütte ist schon allen weiblichen und ledigen männlichen Personen auf 1. Dezember gekündigt worden, die Haltung der französischen Besatzungsbehörden mache eine Fortführung der Betriebe unmöglich.

Speyer, 15. Nov. Der stellvertretende Regierungspräsident der Pfalz, Obergerichtsrat Niederer, ist auf Befehl des französischen Heeresoberkommandos aus der Pfalz ausgewiesen worden.

## Die Verhandlungen mit den Industriellen abgebrochen

Paris, 15. Nov. Die Ingenieurkommission berichtet laut „Petit Parisien“ aus Düsseldorf, von den 21 Artikeln technischer Art des Vertrags haben die Vertreter des Bergbauvereins 18 angenommen, während 3 Artikel immer noch strittig seien. Da die Verhandlungen nun schon geraume Zeit dauern und das Nachgeben der Deutschen immer noch verzögert werde, die immer erst ihre Auftraggeber und die Reichsregierung befragen zu müssen begehren, seien die französisch-belgischen Vertreter der Ansicht, daß es keinen Zweck habe, die Verhandlungen über ein Abkommen fortzusetzen, dessen Wortlaut sie als unabänderlich betrachten. Sie haben daher beschlossen, die Verhandlungen als beendet anzusehen. Das Blatt meint, daß es sich zwar noch nicht um einen Bruch im eigentlichen Sinn, sondern um ein Ultimatum handle. — Der Streit dreht sich hauptsächlich um die Bezahlung der Kohlenlieferungen. Frankreich lehnt ihre Anrechnung auf die Kriegsschadung ab. So wird die Wiederaufnahme der vollen Arbeit in den Betrieben immer weiter verzögert.

## Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikoman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.  
Nachdruck verboten.

„Das macht nichts!“ fuhr er fort. „Wir klagen eben vorerst auf Trennung von Tisch und Bett — bestätigt Ihr Dienstmädchen die Ihnen widerfahrne Mißhandlung, so bekommen wir rasch eine einstweilige Verfügung, die Ihren Mann verurteilt, Ihnen monatlich 150 bis 180 M. zu zahlen — das sehe ich bei Gericht in acht Tagen durch, wenn Sie mir Vollmacht geben.“

„Gibt es denn gar keine Möglichkeit, daß ich von meinem Mann geschieden werden kann?“ frug sie verzweifelt.

„Einen Weg gibt es, um auf Scheidung zu klagen: Sie müssen beide aus der katholischen Kirche austreten und darüber ein pfarramtliches Zeugnis bei Gericht vorlegen.“

Jetzt sank sie wieder vernichtet zurück, nachdem sie schon bei den ersten Worten Hoffnung geschöpft.

„Mein Mann tut das schon aus Bosheit nicht,“ bemerkte sie tonlos.

„Vielleicht doch!“ widersprach Dr. Reyl.

„Niemals!“ erklärte sie.

„Es ist mir in meiner Ehescheidungsprozedur wiederholt gelungen, die Gegenpartei zu diesem Schritt geneigt zu machen. Stellen Sie sich vor: Wir erwirken zunächst einen Beschluß auf getrennt leben! Glauben Sie, daß der Gatte diese Rente auf die Dauer nicht lästigt empfindet? Daß er dann vielleicht Nebenwege geht, in welchem Fall Sie wegen Ehebruchs Widerklage führen können, daß er plötzlich frei sein möchte? Wenn Sie nicht allenfalls strenggläubige Katholikin sind...“

„Ach! Ich schüttelte sie den Kopf.

„Lachen Sie nicht!“ erwiderte der Advokat. „Sie werden etwas erleben, wenn Sie mit dem Antrag auf

## Vorbereitungen zum Schützjokampfe

London, 15. Nov. Das Kabinett beschloß folgende Punkte in das Wahlprogramm aufzunehmen: Aufstellung eines allgemeinen Zolltarifs, enge Ausgestaltung der Handelsbeziehungen Englands zu den Dominionen und den Kolonien. Forderung an ausländische Staaten, ihre Einfuhrzölle für englische Waren herabzusetzen. Unterstützung und Schutz des englischen Getreidebaus. Minister Lord Derby und fünf andere Mitglieder des Kabinetts erklärten sich gegen den Schützjoll.

## Vorläufig keine neue Koalition

Berlin, 15. Nov. Wegen der wichtigen außenpolitischen Vorgänge hat der Reichskanzler die schwebenden Verhandlungen über die Bildung einer neuen parlamentarischen Koalition vorläufig eingestellt.

## Württemberg

Stuttgart, 15. Nov. Folgen des Uebergangs der württ. Steuerhoheit an das Reich. Auf die kleine Anfrage des Abg. Ströbel (B.B.) an die württ. Regierung betr. Aushebung der Ortssteuerämter, wurde vom Finanzministerium nachstehende Antwort erteilt:

„Mit dem Uebergang des wesentlichsten Teils der württ. Steuerhoheit an das Reich sind auch die früheren württ. Ortssteuerämter zu Ämtern der Reichsfinanzverwaltung geworden. Der Reichsminister der Finanzen hat in wiederholten Verfügungen den allmählichen Abbau der württ. Ortssteuerämter angeordnet, insbesondere dürfen Stellen, die sich durch Ausscheiden von Ortssteuerbeamten erledigen (Kündigung, Tod usw.), nicht mehr besetzt werden. Sämtlichen Ortssteuerämtern ist der Einzug der Einkommen- und der Umsatzsteuer, den meisten zurzeit auch der Einzug der Rhein-Ruhrabgabe und der Landabgabe überwiesen. Bei der geschuldeten Sachlage steht dem württ. Finanzministerium ein Einfluß auf die Maßnahmen des Reichsfinanzministers nicht zu. Gleichwohl habe ich Veranlassung genommen, diesen auf die durch die gedachten Maßnahmen in den Kreisen der ländlichen Steuerpflichtigen hervorgerufene Mißstimmung aufmerksam zu machen und seiner Erwägung anheimzugeben, ob nicht unter den dormaligen Zeitumständen von dem weiteren Abbau der Ortssteuerämter vorerst abgesehen werden sollte.“

Stuttgart, 15. Nov. Beurteilung von Nationalsozialisten. Auf Grund einer Anzeige waren bei Hausdurchsichten bei Mitgliedern der nationalsozialistischen Wand- und Sportvereine in Stuttgart ein Gewehr, ein Karabiner, zwei Stahlhelme, eine Gummipeitsche, zwei Uebungsbandgranaten (ohne Sprengstoff), zwei Tornister und 45 Patronen ohne Kugeln gefunden und beschlagnahmt worden. Gegen den Hauptmann a. D. Ludwig Steyrer, den Notariatspraktikanten Eugen Rauser, den Geschäftsführer der Partei Dr. Bodo Kallenböck, einen ehemaligen österreichischen Offizier und 13 andere Mitglieder der Partei wurde das Verfahren wegen Verstoßes gegen die Ministerialverordnung vom 24. April d. J. (Verbot der nat.-soz. Partei) eingeleitet. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte nach zweitägiger Verhandlung heute Steyrer zu 4 Monaten, Rauser zu 4 Monaten 15 Tagen, Dr. Kallenböck zu 2 Monaten, neun weitere Angeklagte zu 4 Wochen, einen zu 1 Monat 15 Tagen, einen zu 1 Monat Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. — Das Urteil erregt allgemein Aufsehen. Die Verteidigten werden Berufung einlegen. Die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Dr. Schott und Dr. Hedinger.

Die heutigen Brotpreise lauten für Stuttgart für 1 Kilo 85prozentiges Schwarzbrot (sog. Vorkornbrot) 120 (gestern 80), 1 Kilo 75proz. Schwarzbrot 140 (100), 1 Kilo Weißbrot 160 (140) und ein Erötchen 9 (8) Milliarden. — Als Preis für einen Kubikmeter Gas gelten heute 36 (gestern 24), für eine Kilowattstunde elektr. Str. nach Licht, Wohnung- und Krafttarif III 60 (40) und nach Lichttarif I 120 (80) Milliarden.

Die Straßenbahn hat die einfachen Fahrten auf 30 bis 40 Milliarden erhöht.

Herrenberg, 15. Nov. Amerikaner spende. Reinhold Betzacker in Los-Angeles hat vor einiaer Zeit wieder

eine Summe zugewiesen, aus der 26 armenen und älteren Personen eine Freude bereitet werden konnte.

Nürtingen, 15. Nov. Seminarjubiläum. Das 25-jährige Seminar-Jubiläum mußte wegen des Kriegs verschoben werden. Zur 80jährigen Gedächtnisfeier war aus Stadt und Bezirk die Turnhalle mit 3000 Teilnehmern gefüllt. Professor Kofink begrüßte die Versammlung. Studiendirektor Geiges hielt die Festrede. Stadtschultheiß Bauer überbrachte die Glück- und Segenswünsche der Stadtverwaltung.

Schwenningen 15. Nov. Die Getroffenen der Zusammenstoß mit der Reichswehr hat einen Toten, zwei Schwerverletzte und neun Leichtverwundete gefordert. Es sind: Johann Hardegger, Schmied von Gölsdorf, tot; Gottl. Stalger, Gemeinderat, Gertrud Kipp, Frau Babette Gottlieb, Friedrich Vöhner, Hugo Stegmann, Ernst Jausch jr., Paul Stähle, Ernst Strick, Hermann Vader, Wilh. Manck, Sofie Schäfer verunverletzt.

Rottenburg, 15. Nov. Zur Nachahmung. Fabrikant Gehring, Inhaber der mechanischen Baumwollerei in Badelshausen, hat dem Jugendamt Rottenburg einen Posten Unterleibung im Wert von vielen Millionen für notleidende Kinder geschenkt.

Salach M. Göppingen, 15. Nov. Gemeinheiten. In einem Kolonialwarengeschäft wurden nachts die Fensterscheiben eingeworfen, so daß am anderen Morgen Hunderte von Steinen in den Zimmern lagen. Auch wurden Schiffe abgegeben. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Täter ausfindig zu machen. — In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurden die Schaufenster einer Metzgerei mit Backsteinen eingeworfen. Auch in diesem Falle sind die Täter, die höchst wahrscheinlich dieselben wie im ersten Fall waren, unerkannt entkommen.

## Baden

Karlsruhe, 15. Nov. Die Badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt, zur Vinderung der Fett- und Fleischnot, ähnlich wie dies in den Kriegsjahren geschehen ist, Schweinemastverträge abzuschließen. Da ein Mangel an Kraftfuttermitteln besteht, soll den Mastern, die sich bereit erklären, einen Vertrag abzuschließen, Kraftfuttermittel gegeben werden, das bei der Lieferung von Fettschweinen nach einem festgesetzten Verhältnis in Anrechnung kommt. Der große Vorteil eines derartigen Vertrages liegt für den Fleischverbraucher darin, daß sie für Kraftfutter im entsprechenden Wertverhältnis zu einem späteren Zeitpunkt ohne Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung Fettschweine erhalten. Die für das Kraftfutter vorausgelegten Beträge sind daher wertbeständig angelegt. Es wäre zu begrüßen, wenn diese geplanten Verträge in größerem Umfange abgeschlossen würden, damit eine Besserung in der Fleischversorgung eintritt.

Durlach, 15. Nov. In den Monaten Januar bis September ds. Js. sind von den Forstschutzbeamten 1247 Anzeigen über Forststrafaten erstattet worden. Diese Forstvergehen, von denen der vierle Teil auf die Staatswaldungen entfällt, wurden mit Geldstrafen von rund 1733 Milliarden Mark belegt.

Heldberg, 15. Nov. Der Volkswirtschaftler Geh. Hofrat und Universitätsprofessor Dr. Gothein ist in Tübingen bei Berlin an der Grippe gestorben.

Mannheim, 15. Nov. Der Vorstand des Bauernbunds Ludenburger, Landwirt Hermann Vacker von Ludenburger, stand vor dem Bürgergericht, weil in einer Versammlung des Bauernbunds unter dem Vorsitz des Angeklagten ein Kartoffelpreis von 4 Goldmark für den Zentner beschlossen worden sei. Aus der Verhandlung ergab sich, daß in der betreffenden Bauernbundsversammlung von einigen Landwirten Preise von 3—4 Mark und darüber vorgeschlagen wurden. Er selbst, der Angeklagte, habe bei dem schlechten Ertrag der Kartoffelernte und der hohen Preise all der Bedarfsartikel einen Betrag von 4 Goldmark als nicht zu hoch gehalten. Er habe aber den Landwirten empfohlen, auch der armen Beute zu gedenken. Ein Beschluß über den Preis sei nicht gefaßt worden. Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 10 000 Milliarden Mark Geldstrafe beantragte, kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten. Der Preis von 4 Goldmark wäre zwar zur Zeit der Ludenburger Versammlung

Austritt aus der alleinseligmachenden Kirche zu Ihrem Pfarrer kommen! Sie werden sehr fest hinstehen müssen! Von hundert Frauen, die zu diesem Zweck zu ihrem Pfarrer gehen, fallen neunundneunzig um, küssen den Seelenhirtin zerknirscht und unter Tränen die Hand, kehren reumütig zu ihrem Gatten zurück, und — drei Viertel Jahr später ist Kindstaukel!“ setzte er zynisch hinzu.

„Lieber sterben!“ fuhr sie entsetzt auf.

„Einstweilen bitte ich Sie, mir diese Vollmacht zu unterschreiben.“

Sie unterschrieb und frug nach ihrer Schuldigkeit. Zu ihrem Erstaunen erfuhr sie, daß in Ehescheidungssachen immer der Gatte die Vorlagen zu machen habe, bis der Fall entschieden sei.

„Ich werde mir erlauben, das Honorar beim Herrn Gemahl einzuziehen,“ bemerkte Dr. Reyl.

Sie fand diese Gesetzesbestimmung sehr vernünftig und sagte:

„Das geschieht ihm aber recht!“

„Und dann teilen Sie mir bitte sofort Ihre neue Adresse mit, damit Briefe, Geld, Zustellungen Sie ohne Umweg erreichen.“

Mit diesen Worten erhob sich der Advokat, begleitete sie höflich zur Türe und ließ die nächste Partei eintreten.

Als Hans Fischer die elterliche Wohnung betrat, war er sich noch nicht im Klaren, wie er seinen Eltern gegenüber sich zu dem Fall seines Schulkameraden verhalten solle. Er hatte das Gefühl, als ob er selbst etwas Unrechtes begangen habe, denn sein Vater als Advokat witterte immer Unrat. Er war das von seiner Gerichtsprädis her gewöhnt und stand auf dem mißtrauischen Standpunkt, daß jeder Mensch für die Taten seines Nebenmenschen und nun gar Freundes und Schulkameraden zum Teil mit verantwortlich ist, nach dem Grundsatz: Sage mir, mit wem du umgehst...“ Befand sich einer in Gesellschaft von Knaben, von denen einer eine Fenster-

scheibe einwarf, so waren auch die andern nach seiner Ansicht strafbar. Denn es war mindestens anzunehmen, daß sie sich über diese Tat gefreut, wenn nicht gar dieselbe angeflist hatten. Mitgefungen — mitgehungen!

Zunächst begab sich der Advokatensohn in sein Zimmer und vergrub sich in seine Schulbücher.

Nur nach sechs Uhr kam Dr. Fischer aus der Kanzlei in die Wohnung vor, und setzte sich schweigend an den gedeckten Abendtisch, indes die Mutter nach der Küche sah, um dafür zu sorgen, daß alles pünktlich abliefe. Verzögerungen konnten unangenehme Ausstritte zeitigen. Gewöhnlich saßen seine Kinder bei seinem Eintritt schon bei Tisch; denn er konnte es nicht leiden, wenn jemand nachhinkte.

Wenige Minuten später kam die Mutter mit der Magd ins Speisezimmer, und das Essen dampfte auf dem Tisch, während die Magd sich sofort entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

## Trübes Wetter.

Es ist ein stiller Regentag,  
So weich, so ernst und doch so klar,  
Wo durch den Dämmer brechen mag  
Die Sonne weiß und sonderbar.

Ein wunderliches Zwielicht spielt  
Beschaulich über Berg und Tal;  
Natur, halb warm und halb verflücht,  
Sie lächelt noch und weint zumal.

Die Hoffnung, das Verlorensein  
Sind gleicher Stärke in mir wach;  
Die Lebenslust, die Todespein,  
Sie ziehn auf meinem Herzen Schach.

Ich aber, mein bewußtes Ich,  
Beschau' das Spiel in stiller Ruh,  
Und meine Seele rüftet sich  
Zum Kampfe mit dem Schicksal zu.

Gottfried Keller.



Das Bericht habe aus der  
ein Bücherpreis gewesen, um  
Jugendvernahme nicht die Ueberzeu-  
dass ein Beschluss gefasst worden wäre, einen  
Goldmarkt allgemein zu fördern.

**15. Nov.** Der Verkauf des deutschen Fremdenbesuchs  
am Allerheiligensfest veranlaßt die „Republique“ neuerdings  
die Öffnung der Grenzen zur Hebung des stotenden Stras-  
burger Geschäftslebens zu empfehlen. Das Blatt weist darauf  
hin, daß Weissenburg für pfälzischen Besuch geöffnet ist und  
die Saarländer Jahrespässe zu Reisen in ganz Frankreich er-  
halten. Der Verfasser regt deshalb die Gründung eines Ver-  
eins zur Hebung des Strasburger Geschäftsverkehrs an.

**Singen a. S., 15. Nov.** Wie die „Freie Stimme“ meinet,  
in Kleinfingen hart an der Schweizer Grenze durch deutsche  
Gendarmen ein französischer Spion verhaftet worden. Der  
Freigezogene trug Material bei sich, das zu weiteren Ver-  
haftungen führe.

**Ueberlingen, 15. Nov.** Zu den Kommunistenverhaftungen  
im Seefreisgebiet wird berichtet, daß in Sizenhausen und  
Hoppetenzell 5 Kommunistenführer festgenommen worden  
sind. U. a. wurde auch ein 16jähriger Bursche verhaftet, der  
bei den bekannten Ueberfällen auf einzelne landwirtschaftliche  
Gehöfte Kurierdienste geleistet hatte.

**Die Teuerung in Baden in der 2. Novemberwoche.** Die In-  
dezziffer für die Lebenshaltungskosten (mit Bekleidung) stellt  
sich nach den Berechnungen des statistischen Landesamts für  
den 12. Nov. auf 205,3 Milliarden (1913/14 gleich 1). Die  
Steigerung gegenüber der Vorwoche (100,8 Milliarden) be-  
trägt somit 103,6 Prozent. Ohne Bekleidungskosten stellt sich  
die Indeziffer auf 182,7 Milliarden; die Steigerung beträgt  
somit 111,5 Prozent.

## Kotales.

Wildbad, den 16. Nov. 1923.

**Die Reichsindezzahl für Lebenshaltungskosten** (Ernäh-  
rung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) be-  
trägt für den 12. November das 218,5-milliardefache der  
Vorkriegszeit und hat sich gegenüber der Vorwoche (98,5) um  
121,8 Prozent gesteigert.

**Die Großhandelsindezzahl des Statist. Reichs-**  
amts vom 13. November ergibt bei dem damaligen amtlichen  
Dollarkurs von 840 Milliarden das 265,6-milliardefache der  
Vorkriegszeit und eine Steigerung gegenüber dem 5. Nov.  
um 106 Prozent.

**4,8 Billionen steuerfrei.** Durch die Erhöhung der Ver-  
hältniszahl von 20 000 auf 300 000 M. bleibt in der Woche  
vom 11. bis 17. November für einen Ledigen ein Einkommen  
von 4,8 Billionen Mark steuerfrei. Ein verheirateter Ar-  
beitnehmer mit 2 Kindern hat keine Steuern zu entrichten,  
wenn sein Lohn in der genannten Woche 12 Billionen 269  
Millionen nicht übersteigt.

**Angestelltenversicherung.** Die obere Verdienst- und Ein-  
kommensgrenze in der Angestellten-Krankenversicherung ist  
durch Verordnung des Reichsarbeitsministers auf 15 Bil-  
lionen monatlich erhöht worden.

**Rentenmarktkonten bei den Sparkassen.** Nach der Aus-  
gabe der Rentenmark werden von den deutschen Sparkassen-  
verbänden Rentenmarktkonten mit 2-3prozentiger Verzinsung  
eingerrichtet werden. Der wertbeständige Sparverkehr  
soll sich jedoch nach wie vor auf die Goldspartkonten stützen.

**Die Telegramm- und Fernspreckgebühren** werden der  
„Deutschen Zeitung“ zufolge vom 15. November ab durch  
Vervielfachung von Grundbezügen mit dem am Tag der  
Zahlung geltenden Umrechnungssatz für die Steuermark  
berechnet werden. Für Ferntelegramme beträgt die Grund-  
wörergebühr 0,10 Mark, für Ortstelegramme 0,05, für Orts-  
gespräche 0,10, für Ferngespräche von 3 Minuten bis 5 Km.  
0,10, von 5—15 Km. 0,20 Mt. usw.

**Die Postgebühren** werden am 20. November wieder be-  
deutend erhöht werden.

**Anzeigenschlüssel** vom 15. November ab 500 Millionen.

**Die Kaminfeergebühren** werden unter Einschluß der Um-  
schmelzung mit Wirkung vom 12. d. Ms. an auf das 64-  
milliardefache der Sätze vom 24. Juni 1919 erhöht.

**Gefällte Reichsbahnscheine.** Kürzlich sind gefällte Not-  
scheine der Deutschen Reichsbahn über fünf Millionen

Mark im Verkehr ausgetauscht, denen durch Ueberstempelung  
eine höhere Wertbezeichnung gegeben war. Die Reichsbahn  
hat überstempelte Notgeldscheine nicht ausgeben.

**Der Termin für die Landabgabe** wurde vom 1. November  
auf 8. November d. J. verlängert. Die Bekanntmachung  
durch die Presse erfolgte aber so spät, daß der Termin schon  
verstrichen war, als die Notiz in die Hände der Landwirte  
kam. Das Wochenblatt für Landwirtschaft ist einem Teil der  
Leser erst am 12. November zugegangen. In Bayern erhielt  
die Landwirtschaft schon am 3. November Kenntnis von der  
Steuererhöhung. Die württ. Landwirtschaftskammer hat  
nun an das Landesfinanzamt den Antrag gestellt, daß den-  
jenigen Landwirten, die bis zum 15. November ihre Abgabe  
entrichtet haben, die Steuern noch zum Umrechnungssatz von  
17 Milliarden angerechnet werden möchten.

**Bezahlung der Steuern durch Schecks.** Dem Antrag des  
Vorstands der württ. Landwirtschaftskammer betreffend  
Zahlung der Steuern mit Schecks von Genossenschaften ist  
nunmehr vom Reichsfinanzministerium entsprochen worden.  
Bis auf weiteres werden die von den landw. Bezugs- und  
Absatzgenossenschaften ausgestellt, auf die landw. Genossen-  
schaftszentralkasse in Stuttgart, Johannesstr. 86, gezogenen  
und den Landwirten für gelieferte landw. Produkte über-  
gebenen Schecks bei der Steuerentrichtung durch die Land-  
wirte seitens der Finanzkassen in Zahlung genommen. Die  
Finanzkassen senden die eingegangenen Schecks sofort an die  
landw. Genossenschaftshauptkasse ein, welche die Schecks dem  
von der Oberfinanzkasse bei der landw. Genossenschaftszentral-  
kasse zu nehmenden Konto kostenfrei sofort gutzuschreiben hat.  
Der Scheck wird zum Nennwert bei der Bezahlung der  
Steuer vom Finanzamt angenommen. Es dürften hierdurch  
manche Härten und berechtigte Klagen beseitigt sein.

**Die Rentenmark.** Der Reichsfinanzminister hat die neue  
Rentenbank in Berlin ermächtigt, am 15. November mit der  
Ausgabe des wertbeständigen Gelds zu beginnen. Allerdings  
wird nicht der ursprünglich ins Auge gefaßte Betrag von 300  
Millionen in den Verkehr gegeben. Der Reichsregierung  
wurde von der Bank vorläufig ein verzinsliches Kredit von  
80 Millionen Rentenmark zur Verfügung gestellt, der es er-  
möglicht, etwa 30 Prozent der Gehälter und Löhne sofort  
wertbeständig auszusahlen. Der Prozentsatz soll allmählich  
erhöht werden. Die Rentenpennige sollen bald nachfolgen.  
Sie haben ungefähr das Aussehen der früheren kleinen  
Scheidemünzen.

**Wertbeständige Zahlungsmittel für die Konsumvereine.** In  
Besprechungen beim Reichswehrkommando, denen Vertreter  
des württ. Ernährungs- und Finanzministeriums anwohnten,  
wurde seitens der Konsumvereine dargelegt, daß die Konsum-  
vereine vor dem Zusammenbruch stehen, wenn nicht wertbe-  
ständige Zahlungsmittel, namentlich für ihre Bäckereien, zur  
Verfügung gestellt werden. Amlich wird mitgeteilt, daß dank  
dem bereitwilligen Entgegenkommen des Ernährungs- und  
Finanzministeriums sowie der Reichsbank die Aufrechterhal-  
tung dieser Betriebe für die nächste Zeit als gesichert anzusehen  
ist. — Und wie wird es gegenüber den privaten Bäckereien ge-  
halten, die ihre Mehllieferanten auch „wertbeständig“ bezah-  
len müssen, während sie von den Käufern das Papiergeld  
anzunehmen gezwungen sind?

**Ist der Gaspreis gerechtfertigt?** Zwei Männer, die in  
bezug auf gaswirtschaftliche Fragen anerkannte Sachver-  
ständige sind, Baurat de Grahl und Direktor Trenkler,  
ziehen in dem neuesten Heft von „Blasers Annalen“ die  
bisherigen Preissteigerungen des Gaspreises einer Untersuchung.  
Sie stellen fest, daß die gegenwärtig festgesetzten Gaspreise drei-  
bis viermal höher sind als technisch gerechtfertigt wäre.  
Die Gaswerke besitzen eine ganz erhebliche Gewinnmöglich-  
keit, die mit den ungerechtfertigt hohen Koks- und Leer-  
preisen stetig im Wachstum begriffen ist. Die Interessenten  
der Gasanstalt betonen immer wieder, daß die Kohle gegen-  
über den Friedensverhältnissen auf das Doppelte, die Gas-  
preise nur auf 25 v. H. gestiegen seien. De Grahl und Tren-  
kler weisen aber darauf hin, daß man nichts davon höre, daß  
z. B. der anfallende Koks gegenüber Flammkohle 90 v. H.,  
die Teerzeugnisse annähernd 300 v. H. im Preis gestiegen  
sind. Schuld an der Inrentabilität der Gaswerke sei vor  
allem die Schwere ihrer bürokratischen Aufbaus und  
die damit zusammenhängenden Vertriebskosten. Welche Um-  
ständlichkeiten bei der Regelung der Gaspreise und der Ein-  
ziehung des Gelds! Die Zahlung bei der Standardaufnahme sei  
ungerechtfertigt und führt nur zu Verbrauchseinschränkungen.

Besser sei schon eine kurze Freigewährung und Ueberlassung  
des Anfallgeschäfts an einen oder mehrere bekannte Be-  
schäftsleute im Bezirk, denen der Betrag ohne weitere Un-  
kosten gegen Quittung zu übergeben wäre.

## M i e r t e i

Der Herzog von Cumberland ist am Mittwoch nachmittag  
an den Folgen des Schlaganfalls gestorben.

**Verlobung.** Prinz Biggo, ein Vetter des Königs Christian  
von Dänemark, wird sich mit Fräulein Leonore Magarete  
Green, der Tochter eines amerikanischen Millionärs, verloben.

**Mustapha Kemal Pascha,** der Präsident der türkischen  
Republik, ist nach einer Meldung aus Konstantinopel an  
einem Herzleiden erkrankt.

**ep Religionsunterricht in Braunschweig verboten.** Die braun-  
schweigische Regierung hat entgegen dem Artikel 149 der  
Reichsverfassung, wonach Religionsunterricht ein lehrplan-  
mäßiges Fach der Schulen bleibt, den evang. Religionsunter-  
richt für die ganze erste Hälfte der 4 Grundschuljahre ver-  
boten und aufs neue in den evang. Gemeindefschulen Schul-  
gebet, Schulanacht und religiöse Schulfeiern des Religions-  
unterrichts verfassungswidrig unterjagt.

**Abforderung der Orden.** Die preussische Regierung hat  
verfügt, daß alle Auszeichnungen, die früher verliehen wur-  
den, nach dem Tod des Inhabers zurückerstattet werden müs-  
sen, sie können also von den Angehörigen nicht mehr gegen  
Gelddabingung zurückbehalten werden. Werden die Aus-  
zeichnungen aus irgend einem Grund nicht abgeliefert, so  
haften die Erben mit dem Beschaffungspreis in Goldmark.

**Holländische Kinderpende.** Für die vom holländischen  
Roten Kreuz eingerichteten Kinderferienheime in Hannover  
und in anderen Städten sind aus Holland vier Eisenbahn-  
wagen mit Lebensmitteln eingetroffen.

**Fürsorge.** Der Gastwirtsverein in Mittweida (Sachsen)  
stellte dem Wohltätigkeitsverein täglich 35 Freitische zur Ver-  
fügung. Der Verein der Schuhwarenhändler wird 66 ar-  
men Leuten Schuhwerk unentgeltlich beschaffen und unentgelt-  
lich Filzschuhe liefern. — Drei Brüder von Häßler,  
Fabrikbesitzer in Groß-Schönau, haben der Gemeinde 202  
Billionen Mark zur Verfügung gestellt.

**Schulaustritt wegen Kohlenmangels.** In den Schulen in  
Rauhof (Sachsen) mußten die Schulen geschlossen werden,  
weil keine Kohlen zum Heizen vorhanden sind, obgleich Sach-  
sen selbst viele Kohlengruben besitzt. Im Erzgebirge sind  
Fluren und Felder bereits von Schnee bedeckt.

**Kreuzerplage.** Im Erfurter Landkreis hat sich die  
Kreuzerplage so verbreitet, daß der Landrat eine Belohnung  
von 5 Goldpennigen für jede abgelieferte Otter ausgesetzt hat.

**Ein Vergleich.** Wenn man einen Goldpennig, der jetzt  
mehr als 3 Milliarden Mark Papiergeld wert ist, in Einmar-  
schen bezahlen müßte, so würde diese Papiermenge einen  
langen vollbeladenen Wutzerzug füllen. Die Geldscheine, die  
vor dem Krieg umliefen, sind jetzt insgesamt auf den Wert  
von noch nicht einem Pfennig herunter gebracht. Mit dem  
Aufwand einer Goldmark könnte man sämtlichen auf Erden  
lebenden Menschen je 1000 Papiermark auszahlen. Ein Blei-  
soldat kostet jetzt ziffernmäßig mehr, als die Jahresausgaben  
der deutschen, französischen und russischen Armeen zusammen  
vor dem Krieg.

**West-Städtebund.** Von Chicago (Amerika) ist eine An-  
regung ausgegangen, auf dem Weg von Städtgemeinde zu  
Städtgemeinde die weltwirtschaftliche Verständigung zu för-  
dern und zu diesem Zweck einen West-Städtebund zu grün-  
den. Die Stadt Leipzig, wo derzeit der Urheber des Ge-  
dankens, White, sich aufhält, ist auf den Gedanken eingegan-  
gen und die Gemeindeverwaltung hat sich an diejenige von  
Chicago gewandt mit dem Vorschlag, als ersten Schritt die  
Gründung von Städtebruderschaften zwischen einzelnen Städ-  
ten vorzunehmen. — Sonderbare Kluge!

**Kupfer als Heilmittel.** Ein französischer Arzt schreibt die  
Lunahme der Krebskrankheit der mangelhaften Zufuhr von  
Kupfer zum Körper zu, das einen gewissen Schutz gegen die  
Krankheit bietet. Die Kupfergefäße unserer Arterien seien von  
Aluminium- und Emailgehirn verdrängt. Dadurch habe  
die Kupferzufuhr eine fühlbare dauernde Verminderung er-  
fahren. Kranke sollten Kupfer zu sich nehmen, soviel wie an  
sich giftige Beschaffenheit des Minerals gestattet. — Es ero

## Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus  
von Frh. Nibel.

18

Am Ende der Gasse erschien jetzt mit dem Gesangbuch  
in der Hand ein sauber gekleidetes, etwas gebückt gehendes  
Mütterchen, welches beim Anblick des Burschen einen freu-  
digen Ruf ausstieß und mit weitgeöffneten Armen in breit-  
spurigem Laufe auf den Bekommenen zuwies. Lange hielt  
Konrad die Mutter umschlungen und küßte ihr immer wieder  
die weichen Lippen, während sie zärtlich seine gebräunten  
Wangen streichelte und ein über das andere Mal fragte:  
„Bist du's denn wirklich, mein guter Bub, hab' ich  
dich denn endlich wieder?“ Erst als im Nachbarhause ein  
Fenster klirrte, raffte sie sich zusammen, suchte umständlich  
in der Tasche ihres Unterrocks den Torfschlüssel und öffnete  
den Eingang mit den Worten: „Gott walt'!“ Dann trippelte  
sie eilig durch den Hof, öffnete die nach dem Vorflur  
führende Doppeltüre und fing schon zwischen Tür und Angel  
an, das Wollentuch, welches sie um die Schultern trug, ab-  
zulegen, immerfort plaudernd und ihrer Freude Ausdruck  
gebend, daß der lang ersehnte Tag endlich gekommen war,  
der ihr der Sohn wieder schenkte.

Konrad hatte im Hofe unter Bächen den wie toll an  
den hinausspringenden Sultan abgewehrt, der dann seiner  
Freude über die Heimkehr dadurch Ausdruck gab, daß er  
unter fröhlichem Gebell durch den Hof raste; dann war der  
junge Mann in die Stube getreten, hatte die Mutter wieder  
angefasst und geherzt, bis diese ihn auf einen der breitbeinigen  
Holzstühle drückte und sagte:

„Gleich mach' ich des Frier an un' stell' den Kaffee uff,  
dann mach' du mir verzähle.“ Oh Gott, wer'n (werden)  
sich die Marie und die Wisbeth freie, daß du wider  
dehaarn bist!

Dabei trippelte sie schon wieder in die Küche und  
mit ihrem Geruch von zerbrochenem Reifig verriet gleich  
darauf, daß die rührigen Hände der alten Frau damit be-

schäftigt waren, für die leibliche Notdurft ihres lieben Bubens  
zu sorgen.

Eine wohlige Empfindung beschlich Konrad. Gleich einem  
langentbehrten Labfal wirkte der Anblick des trauten Rau-  
mes auf ihn ein, welcher ihn nach so langen Jahren wieder  
umfing. Die grünelblumten Kaitunvorhänge an den kleinen  
Fenstern, der riesige, aus der Wand ragende eiserne Ofen  
mit seinen eingegossenen Rittergestalten, das alte, zusammen-  
gefallene, lederbezogene Kanapee hinter dem breiten Ruf-  
baumtisch, der Hausfegen über der niederen Türe, auf wel-  
chen noch deutlich der mit Silberperlen gestickte Spruch:  
„Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, in der  
hereindringenden Dämmerung erkennbar war — alles hing  
und stand noch so, wie er es vor Jahren verlassen hatte.  
Wie liebkosend überflogen die Blicke des jungen Mannes die  
lieben Gegenstände; als wäre es die süßeste Musik, so lautete  
sein Ohr dem dumpfen Takt der Schwarzwälder Uhr und  
fast zu Tränen rührte es ihn, als er jetzt von draußen,  
zwischen dem jauchenden Gebell des Hundes, das dumpfe  
Brüllen einer Kuh aus dem Stalle vernahm. So brüllte nur  
die schwarze Lefze mit der Wunde auf der Stirn; wie manches  
Mal hatte er mit der prächtigen Kuh das Feld geackert —  
so lebte sie noch! Ging da auch nicht eben der alte Börg  
mit seinem wiegenden Gang und den weit nach auswärts  
gebogenen Beinen über den Hof nach dem Stalle? Der  
Börg, der schon zu Vaters Lebzeiten Knecht im Hause war?  
Ja, er war es! Genau so wie vor Jahren hing ihm die Pfeife  
aus dem linken Rundwinkel, genau wie vor Jahren strich er  
mit der Rechten über das von grauen Barttöpfeln bedeckte  
Kinn und genau wie früher wandte der Alte den Kopf wie  
gordend nach dem Wohnhause, ehe er hinter der Stalltüre  
verschwand. Alles dies unerfährte, echte, alte Heimat!  
Ihr Zauber umfing den Heimgekehrten und fesselte ihn wie-  
der unlösbar an die Stätte, wo seine Wiege gestanden, wo  
sich seine Augen zum erstenmal dem Lichte erschlossen hatten.

Die Mutter erschien jetzt wieder auf der Schwelle, in den  
Händen ein großes Brett tragend, auf welchem blau-  
geblümtes Kaffeegeschirr neben einem Teller voll goldgelber

Butter und einem runden Laib Schwarzbrot angerichtet  
waren. Vorsichtig setzte sie ihre Last auf den Tisch, füllte  
die Tassen mit dem dampfenden Trank und setzte sich dann  
dem Sohn gegenüber. Und während sie ihn wieder zusu-  
langen, ergriff sie über den Tisch hin immer wieder seine  
Hände und konnte sich nicht satsehen an dem tiefgebräun-  
ten Gesicht des geliebten Sohnes, konnte nicht oft genug von  
ihm hören, daß alle seine Wunden vernarbt seien, und daß er  
weder ein äußeres Gebrechen noch ein inneres Leiden davon-  
getragen hätte.

„Daß mir unser Herrgott die Freid' noch uff mei' alte  
Däg' geschenkt hot“, versicherte Konrads Mutter, „des war  
das aanzige, worum ich ihn die ganze' Johr' her gebitt'  
hab'! Jetzt sang ich noch emol fröhlich zu lewe' an, weil du  
mein Konrad widder do bist!“

So saßen die beiden Glücklichen Hand in Hand bis in  
die Dämmerung des Novemberabends, als das laute Gebell  
Sultans Besuch ankündigte. Die Kunde von der Heimkehr  
Konrad Berners hatte sich durch den alten Bauern, wel-  
cher Konrad auf der Straße begegnet war, mit Blühes-  
schnelle in dem Dörfchen verbreitet. Alle kamen, um dem  
Heimgekehrten die Hand zu drücken und etwas von seinen  
Kriegsfahrten zu hören. Es war ein beständiges Kommen  
und Gehen in der geräumigen Stube, in welcher Mutter  
Christine die von der Decke herabhängende Della.npe ange-  
zündet hatte. Auch die Töchter des Hauses, Konrads Schwe-  
stern, waren herbeigeeilt und begrüßten den Bruder aufs  
herzlichste. Es waren zwei kräftige, blühende Frauengestal-  
ten, welchen man es ansah, daß ihnen die Hauptjugenden  
der Taunusbauerninnen — Sauberkeit und Schaffensfreude  
— in vollem Maße innewohnte; in ihrer Begleitung be-  
fanden sich die beiden Gatten, Männer in den dreißiger Jahren,  
die mit ihren glattrasierten, ausdrucksvollen Gesichtern, dem  
kurzgeschneitten blonden Haar und ihren unterlegten kräftigen  
Gestalten so recht als die Vertreter des aufstrebenden Volks-  
tammes gelten konnten.

(Fortsetzung folgt.)

immerhin zu empfehlen, daß die Ansicht des Arztes wissenschaftlich nachgeprüft würde.

**Gegen den Viehwucher.** Die Berliner Schutzpolizei besetzt, 80 Mann stark, am Donnerstag plötzlich den Schlachthof. In die unlauffähigen Elemente unter den Händlern fuhr ein heftiger Schrecken und im großen und ganzen wurden überall die Richtpreise eingehalten.

**Stuttgart, 15. Nov.** Schon wieder neuer Brotpreis. Ab 16. November wird der Preis für 85prozentiges Versorgungsbrot auf 220 (15. Nov. 120), für 75prozentiges Schwarzbrot auf 280 (140), für Weißbrot auf 320 (160) Milliarden das Kg. erhöht. Ein Weißbrötchen kostet 18 (9) Milliarden Markt.

**Schweres Eisenbahnunglück.** Am Donnerstagabend stieß zwischen Untertürkheim und Münster bei Cannstatt ein Arbeiterzug mit einer Lokomotive zusammen. Mehrere Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Wie verlautet, sind sie in Brand geraten. Nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten sind einige Personen tot, viele verletzt.

**Gelehrte Miete.** Die Verleihungszahl für die Hunderttagzuschläge der geleiheten Miete beträgt bei Zahlungen in der Zeit vom 11. bis 17. November 5408,4.

**Der Erzeuger-Frischmilchpreis** für die Zeit vom 17. bis 20. Nov. beträgt in Württemberg 15 Goldpfennig, umgerechnet nach dem amtlichen Multiplikator vom Freitag, den 16. Nov. Am nächsten Montag verhandeln die Spitzenorganisationen über die Möglichkeit einer zweitägigen Ausbezahlung an die Erzeuger, um dadurch die gegenwärtige enorme Geldentwertung einigermaßen auszugleichen.

**Kirchenräuber.** In der Stadtkirche in Dessau entdeckte die Polizei nachts Diebstahl. Alle Türen fand sie aufgeschlossen und als sie eindrang, wurden sofort Revolvergeschüsse auf die Beamten abgegeben, die erwidert wurden. Beide Eindringlinge, die Brüder Paul und Otto Dornbusch aus Dessau wurden verwundet und stürzten in die Fürstengruft, wo sie festgenommen wurden. Sie hatten es auf die wertvollen Altargeräte und etwaige Schmuckstücke in der Gruft abgesehen. In der Nacht vorher waren in der Johanniskirche wertvolle Altargeräte geraubt worden. Wahrscheinlich handelt es sich um dieselben Täter.

**Die Strafe.** In Falkenberg bei Neurode (Schlesien) zertrümmerten zwei rohe Burchen ein großes Christuskreuz samt dem hohen Steinsockel. Der stürzende Christusfiel auf einen der Burchen und brach ihm das Rückgrat, der zweite Uebelthäter verunglückte am andern Tag an einer Maschine tödlich.

**Vornamensteuer.** Die Gemeinde Herseke in Belgisch-Flandern hat eine Steuer auf Vornamen, die einem Kind bei der Taufe gegeben werden, eingeführt. Zwei Vornamen sind frei. Bei dreien sind 25 Franken, bei vieren 40 Franken Steuer zu bezahlen.

**Kartoffel-Produktenpreise.** 14. Nov. Getreide und Mehl. Das Geschäft bewegt sich in unsicheren Bahnen. Die Forderungen in Getreide sind ausschließlich auf wertbeständige Zahlungsmittel eingestellt. Dementsprechend ist Mehl nur aus zweiter Hand gegen Papiermark erhältlich. Geschäfte kommen nur selten zustande, weil die Erledigung der Zahlungsmodalitäten in jeder Währung Schwierigkeiten macht. Es können folgende nominelle Preise für 100 Kg. genannt werden: Weizen 5,5 bis 5,75 Dollar, Gerste 4,5 bis 4,75, Hafer 4 bis 4,5, Weizenmehl 8,25 bis 8,5, Weizenkleie je nach Fabrikat 1,75 bis 2,25 Dollar. Frachtpreis für Parisstraße, zahlbar in wertbeständigen Zahlungsmitteln. — Weine und Spirituosen: erhöhte Preise, sonst Lage unverändert. — Kolonialwaren: Infolge des trostlosen Zustands am Devisenmarkt können Geschäfte nicht zustandekommen.

**Deutscher Getreidepreis** vom 14. Nov. in Goldmark für 100 Kg.: Weizen (märk.) 20,15—21,—, Roggen 18,90—19,30, Sommergerste 18,50—19,30, Hafer 17,70—18,—, Weizenmehl 32—34,75, Roggenmehl 30—32, Kleie 8,40, Rapskuchen 13—14.

### Die Franzosen im Wald

Die „fortschrittliche“ Tätigkeit der Franzosen im besetzten Gebiet richtet Schäden an, deren Ausmaß wesentlich größer ist, als man zu Beginn der Besetzung befürchten konnte. In dem Fachorgan „Der Holzmarkt“ finden wir hierzu folgende geradezu erschütternde Einzelheiten: Die Franzosen haufen in den Forsten des besetzten Gebiets ungläublich. Im Hunsrück, Bezirk Trier, fällen sie in der Oberförsterei Drommelen grundsätzlich nur die schönsten Stämme, ohne Rücksicht auf irgend welche Waldpflege und forstliche Grundzüge. Dort stehen im Schutzbezirk Deuselbach 150 Jahre alte Weisstannen in großer Zahl, die in jahrzehntelanger Pflege aufgespart wurden, um jeweils den Bedarf ganz besonderer Starthölzer decken zu können. Was das für Stämme sind, sieht man am besten aus den Abmessungen, die durchweg 24 bis 29 Meter lang bei einem Mitteldurchmesser bis 60 Zentimeter und einem Kubinhalt je Stück bis zu 7 Festmeter sind. Zwei Drittel der Länge ist astrein, terzengerade, gesund, ohne Knotenlöcher, also durchweg wunderbares Material, wie es selten wo in Europa angetroffen wird. Diese Hunderte von Stämmen werden von den Franzosen weggeschlagen. Wenn diese französische „Forstpflege“ noch ein paar Jahre weitergeht wie bisher, dann ist der linksrheinische Wald wiederum auf hundert Jahre vernichtet, das ganze Land klimatisch dazu.

### Handelsnachrichten

#### Der Anrechnungskurs der Rentenmark

ist amtlich auf 600 Milliarden Papiermark festgesetzt worden, was einem Dollarkurs von 2520 Milliarden Papiermark entspricht.

**Dollarkurs** am 15. Nov.: 2 526 500 000 000 (1 265 150 000 000). Neupack: 1 Dollar 3 846 150 000 000, London: 1 Pfund Sterling 20 Billionen, Amsterdam: 1 Gulden 1,9 Billionen, Zürich: 1 Franken 719,4 Billionen.

**Der Wert von 1 Milliarde Mark** in Pfennigen am 15. Nov.: in Holland 0,5, Belgien 2, Norwegen 0,3, Dänemark 0,8, Schweden 0,5, Italien 2,2, London 0,5, Neupack 0,5, Paris 1,7, Schweiz 0,5, Spanien 0,7.

**Goldbanknotensatz** der Reichsbank am 14. Nov.: 3 853 516 000 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück.

**Edelmetallmarkt**, 15. Nov.: Platin d. Gramm 10 bis 16 Billionen, Feingold 2,6 bis 3,6, Feinkornsilber d. Kg. 60 bis 85, Silber in Barren 50 bis 84.

**Metallmarkt** sehr ruhig bei kleinem Geschäft. Auch hier fehlt in Anbetracht der enormen Summen, welche schon bei den geringsten Quantitäten benötigt werden, jede Unternehmungslust. Es ist unmöglich, auch nur annähernde Preise in Markwährung wiederzugeben, da je nach dem Stande der Bewertung der Mark in Anbetracht der Forderungen, unabhängig vom bisherigen amtlichen Kurs, ansehnliche Differenzen. Die nachstehenden Preise beziehen sich daher lediglich auf Bezuhlung in Auslandswährung (für die engl. Tonne): Aluminium 36—38 Pfund Sterling, Antimon 51—55, Messing 36—38, Kupfer 39—41, Zinnblech 32 bis 34, Zinn 21—22, neue Zinkabfälle 24—25, Altsilber 24 bis 25, Manganblechabfälle 28/99 o. S. 105—115, Zinn 30 o. S. 85—90.

**Stuttgart, 15. Nov.** Bei der Stuttgarter Landesproduktentörse kam auch heute keine Preisnotierung zustande.

**Berliner Getreidepreise** am 15. Nov. in Goldmark für 100 Kg.: Weizen (märk.) 21 bis 21,40, Roggen 19,30 bis 19,70, Sommergerste 18,50 bis 19,30, Hafer 17,20 bis 17,60, Weizenmehl 33,50 bis 36,75, Roggenmehl 32,50 bis 33,—, Kleie 8,40, Rapskuchen 13 bis 14.

**Der Brotpreis** in Berlin beträgt ab 15. Nov. 210 Milliarden für das Schwarzbrot (1000 Gramm), 240 für das hellere und 9 für das Weißbrötchen.

#### Märkte

**Stuttgart, 15. Nov.** Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 126 Ochsen,

26 Bullen, 163 Jungbullen, 174 Jungstiere, 271 Kühe, 201 Kälber, 79 Schweine, 286 Schafe, 1 Flegel. Was wurde verkauft: Ochsen 1: 46 bis 65 (letzter Markt: 66 bis 90), 2: 50 bis 60 (unv.), Bullen 1: 61 bis 63 (60 bis 64), 2: 48 bis 56 (60 bis 60), Jungstiere 1: 35 bis 60 (unv.), 2: 58 bis 62 (unv.), 3: 50 bis 56 (50 bis 58), Kühe 1: 55 bis 60 (52 bis 58), 2: 40 bis 50 (38 bis 48), 3: 30 bis 38 (30 bis 35), Kälber 1: 73 bis 75 (70 bis 72), 2: 68 bis 71 (65 bis 68), 3: 64 bis 67 (62 bis 64), Schweine 1: 120 (108 bis 110), 2: 105 bis 113 (105 bis 103), 3: 95 bis 100 (90 bis 100). Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

**Stuttgart, 15. Nov.** Ob- und Großmarkt. Gute Zufuhr, flotter Absatz. Die Richtpreise wurden von der Marktkommission wegen des neuen Marktlages um 100 Prozent erhöht, von den Käufern wurden aber willig höhere Preise bezahlt. Richtpreise in Milliarden Markt: Edelapfel 50 bis 70, Tafelapfel 35 bis 55, Mostäpfel 18 bis 30, Spalterbarnen 55 bis 70, Tafelbirnen 35 bis 65, Quitten 30 bis 60 das Pfund. Gemüsegroßmarkt. Geringe Zufuhr. Kraut 2,5 bis 3,3, Kohlrabi 18 bis 25, Rote Rüben 18 bis 26, Gelbe Rüben 10 bis 15, Spinat 25 bis 35, Röhrl 15 bis 20 das Pfund. Blumenkohl 25 bis 150, Rosenkohl 12 bis 50, Sellerie 12 bis 40, Endivien 8 bis 30 das Stück, Karoffeln 8 das Pfund.

**Butter** — Schmelzschmalz 320, Margarine 300 bis 320, Valmisk 300 d. Pfd., Salatöl 700 d. l., Erdnuchöl 78, Backspeiseöl 57 bis 60 die 100 Gramm, Kakaopulver 25 bis 30 d. St., Mehl 105 das Pfund, Anstichöl 150.

**Leistung**, 14. Nov. Im Oktober gelangten auf dem hiesigen Bahnhof zum Versand an Hoopfen nach Nürnberg 721 Pfd. mit 55 000 Kg., innerhalb Württembergs 42 Balken mit 3050 Kg., außerhalb Württembergs 278 Balken mit 19 310 Kg. — Im Hoopfen-geschäft wurden in den letzten Tagen Preise von 40 bis 43, vereinigt für Westholme auch 45 Millionen bezahlt.

#### Devisenkurs

Berlin	14. November		15. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	47880000000	48120000000	94762500000	95837500000
Belgien	59850000000	60150000000	115710000000	116290000000
Norwegen	18154500000	18245000000	36309000000	36421000000
Dänemark	21546000000	21654000000	42892500000	43107500000
Schweden	33117000000	33283000000	66435000000	66765000000
Italien	53865 000	54135000000	67830000000	68170000000
London	5486,24 Ma.	5513,75 Ma.	1037,5 Ma.	11027,5 Ma.
New York	1256,85 Ma.	1263,15 Ma.	2513,7 Ma.	2526,3 Ma.
Paris	70175000000	70175000000	137655000000	138345000000
Schweiz	22055000000	22055000000	44289000000	44511000000
Spanien	16359000000	16441000000	32718000000	32882000000
D. Oester.	17955000	18045000	55910000	56090000
Ungarn	3591000000	3609000000	7381500000	7418500000
Argentin.	65835000	66165000	135690000	136340000
Tokio	39900000000	40100000000	89275000000	90225000000
	60448500000	60751500000	1208,97 Ma.	1215,93 Ma.

**Dollarschahanweisungen.** Keir Angebot. Reichsgoldanleihe 3520

#### Reichszahlen

1 Goldmark Briefkurs Berlin 601 500 000 000  
Mittelkurs 600 000 000 000

Reichsbankbilanz	90 Prozent
Goldfranken	140 Milliarden
Steuerumrechnungsfaz	300 Milliarden
Buchhandelsbilanz	613 Milliarden
Buchhandelsbilanz	30 Milliarden
Großhandelsbilanz	265,6 Milliardenfach
Lebensmittel	248,7 Milliardenfach
Industrieerzeugnisse	308,5 Milliardenfach
Einfuhrwaren	305,0 Milliardenfach
Inlandwaren	267,8 Milliardenfach

Reichsgoldanleihe: 2525 Milliarden Mk. bei 3 1/2 v. H. Zinsfußung. Lebenshaltungskosten (13. November): 28,8 Millionenfache.

#### Das Wetter

Der Luftwirbel wandert in die Gegend der Weichselmündung. Am Samstag und Sonntag ist neblig, in Schongauer mit Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

## Bekanntmachung,

betr. Papiermark als Zahlungsmittel.

Die Bestimmung, daß Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs im Kleinhandel verpflichtet sind, ihre Waren gegen Entrichtung des Preises in Reichsmark abzugeben, ist durch die Reichsverordnung vom 7. November 1923 auf Waren jeder Art, ferner auf die Landwirtschaft, die Industrie und den Großhandel ausgedehnt worden.

Zu widerhandlungen sind mit Gefängnis und Geldstrafen, in schweren Fällen mit Zuchthaus und Geldstrafe bedroht. Außerdem kann Festnahme des Schuldigen und Verhängung der Schutzhaft durch den Militärbefehlshaber erfolgen.

Stadtschultheißenamt.

## Steuerzahlung

für den Monat November 1923.

Die noch rückständigen Steuerbeträge sind am nächsten Samstag den 17. ds. Mts. vormittags 8<sup>1/2</sup> bis 11 Uhr an das städt. Steueramt (Rathaus II. Stock Zimmer Nr. 14) zu entrichten, andernfalls die Rückstände nach dem neuesten Multiplikator umgerechnet und ausgewertet werden müssen. Die Steuerzettel sind mitzubringen.

Stadtschultheißenamt.

## Kleinkinderschule.

Für die 2. Novemberrhälfte muß eine Nachzahlung von 20 Milliarden erhoben werden. Es wird gebeten, dieselbe alsbald einzuzahlen.

Im Namen des Vorstands:  
Dr. Federlin.

## Ev. Volksbund.

Am Sonntag, den 18. November, nachm. 5 Uhr, im Saal des Bahnhofhotels

### Jahres-Versammlung.

Geschäftsbericht, Rassenbericht, Neuwahl des Ausschusses, Vortrag von Stadtpfarrer Dr. Federlin über: Feig Oberlin, der Vater des Steinmals.

Der Ausschuß: Dr. Federlin.

## Kartoffel-Versorgung.

Um den Restbedarf an Kartoffeln feststellen zu können, sind bis Samstag abend 6 Uhr die noch übrigen Kartoffelmengen auf dem Weideamt anzumelden. Der Preis beträgt 2<sup>1/2</sup> Goldmark pro Zentner.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

## Schotterackord.

Am Montag, den 19. November 1923 abends 5.30 Uhr wird auf dem städt. Forstamt das Brechen von 150 cbm. harten Sandsteinen aus Abt. Steinweg und Langstichle vergeben. Außerdem werden um die gleiche Zeit Steinbefuhr-ackorde für Wanne und Regeltal vergeben. Liebhaber werden hierzu eingeladen.

Wildbad, den 15. November 1923.

Städt. Forstamt.

## Linden-Lichtspiele.

Samstag abend halb 9 Uhr

Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr.

Das große Sensationsprogramm:

## Der Riese

italienisches Sensationsdrama.

## Der Diamantenräuber

Sensationsdrama in 5 Akten.



## Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 17. November 1923 abends 8<sup>1/2</sup> Uhr findet im Gasth. „Alte Linde“ eine

### Mitglieder-Versammlung

statt. Regere Beteiligung erwartet

Der Turnrat.

Absolut kein Trinkzwang.

Suche einen gebrauchten



in gutem Zustande zu kaufen.

Zuschriften unter H. S. an die Tagblatt-Geschäftsstelle erb.

### Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den 17. November stattfindenden

### Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Grünen Hof“ abends zu gemütlichem Beisammensein freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Friz Heiner,

Marie Rau,

Sohn des Friedr. Heiner, Tochter des Straßenwirts  
Sensenhieb, Neuenbürg, Rau, Windhof.

Rückgang 11<sup>1/2</sup> Uhr.

## Altmetalle

sowie Altpapier und Lumpen kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

Geschw. Flum.

Anlieferung: Wilhelmstr. 173 oder am Laden.

